



Die ist aber seit Jahren, und zwar aus Mangel an Kapital, wie die andern Stärkefabriken, auch in ihrer Hauptfabrik in Brandenburg zur Maisstärkefabrikation übergegangen aus Gründen, die in der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens lagen.

Wenn ich nun bei der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft noch weiter als Aktionär interessiert war an der Gesamtfabrik, deren gesamte Existenz jetzt auf der Herstellung von Maisstärke basiert ist, so hätte ich, wenn ich meine Privatinteressen hätte vertreten wollen, gerade umgekehrt verfahren müssen. Die Erhöhung des Maiszolls scheidet also als ein Beweismittel für irgend eine „Korruption“ aus.

Abg. Schmidt-Rödenich (Soz.) befreit, daß die Landwirtschaft mit Verlust arbeite. Reichsernährungsminister Schiele behält sich vor, bei der zweiten Lesung die Angaben des Abg. Schmidt zu widerlegen. — Der Handelsvertrag wird hierauf dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Neueste Nachrichten

Vortrag beim Reichspräsidenten

Berlin, 23. Nov. Der Reichspräsident hat heute den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele zum Vortrag empfangen.

Der Kabinettsausschuss zur Vorbereitung der Verwaltungsreform tritt morgen zusammen.

Die Frage des Reichsehrenmals

Berlin, 23. Nov. In parlamentarischen Kreisen wird erneut die Frage des Reichsehrenmals erörtert. Der Vorschlag zur Schaffung eines Reichsehrenmals soll in der nächsten Zeit erneut dem Reichstabinett unterbreitet werden und, wie es heißt, soll als Ort für das Ehrenmal das thüringische Städtchen Weimar die größte Aussicht haben.

Das neue belgische Kabinett

Brüssel, 23. Nov. Waspar ist, wie vorausgesehen war, vom König wieder mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden, das nun aus Mitgliedern der Katholiken, der Liberalen und der Demokraten zusammengesetzt ist, und zwar folgendermaßen: Ersterminister Waspar (Kath.), Justiz Janson (liberal), Beauftragter beim Völkerbund, Kultus Bouthiers (liberal), Auswärtiges Hymans (liberal), Eisenbahnen Lippens (liberal), Krieg de Brocqueville, Landwirtschaft Baels (Kath.), Inneres van Overbergh (Dem.), Arbeit Heymann (Dem.).

Verlängerung der Amtszeit des mexikanischen Präsidenten

Mexiko, 23. Nov. Die Abgeordnetenkammer hat der Ausdehnung der Amtszeit des Präsidenten von vier auf sechs Jahre zugestimmt. Calles bleibt demnach vorerst noch zwei weitere Jahre im Amt.

Württemberg

Stuttgart, 23. Nov. Die Theaterfrage. Im Finanzausschuss des Landtags wurde gestern Kap. 56 des Staatshaushaltplans (Landestheater) behandelt. Der Abmangel der beiden Landestheater (Großes und Kleines Haus) beziffert sich auf 706 200 Mark, wovon nach dem bestehenden Abkommen 282 480 Mark von der Stadt Stuttgart zu tragen sind. Von kommunistischer und sozialdemokratischer Seite wurde an der Theaterverwaltung scharfe Kritik geübt. Auch von anderen Parteien wurden einige Ausstellungen gemacht und u. a. verlangt, daß die Stadt Stuttgart, die die Hauptgenießerin der Landestheater sei, mit einem höheren Beitrag herangezogen werde. Präsident v. Bälz vom Kultusministerium führte aus, es sei festzustellen, daß die Württ. Landestheater auf erfreulicher Höhe stehen. Andere große Theater haben noch höhere Verluste. Die geistige Einstellung des Volks sei eben eine andere geworden; dem Theater schaden die Kinos, der Rundfunk und der übertriebene Sport. Für den vorliegenden Haushaltsplan sei die Beitragsleistung der Stadt Stuttgart vertraglich festgelegt, man werde aber über eine Erhöhung dieses Beitrags verhandeln. Die Theaterzüge haben sich bedehrt. Das Finanzministerium lehne die weitgehenden Forderungen des Volksbühnenbunds bezüglich der Staatsbeiträge ab. Ministerialrat Frey bemerkt, auf den Kopf der Bevölkerung des Landes betrage der staatliche Kostenbeitrag zu den Landestheatern 45 Pfg., der Stuttgarter Bevölkerung 2,06 Mark plus 45 Pfg. Die Volksbühne erfordere einen Zuschuß von 1,2 Pfennig auf den Kopf der

württembergischen Bevölkerung. Dem Bühnenvolksbund können keine andere Vergünstigungen eingeräumt werden wie dem Freien Bühnenvolksbund. Der Theaterbeitrag soll angesetzt werden. Stuttgart habe die beste Theateraufführung in ganz Deutschland. Die Volksbühne weise Spitzenleistungen auf. Generalintendant Rehm ging auf die Personal-, Spielplan-, Publikums- und Pressefragen im einzelnen ein.

Der Berichterstatter Abg. Roos (Bürgerpartei) befürwortete einen Staatsbeitrag an das Philharmonische Orchester in Stuttgart und bespricht eine Eingabe des Volksbildungsvereins um einen einmaligen Beitrag an die Volkshochschule in Comburg in Höhe von 15 000 Mark. Die Eingabe wird von demokratischer, sozialdemokratischer und kommunistischer Seite befürwortet, während Redner der Bürgerpartei, des Bauernbunds und des Zentrums Bedenken äußern als einer einseitigen Berücksichtigung. Die Eingabe des Philharmonischen Orchesters wird der Regierung zur Erwägung übergeben, ebenso diejenige des Volksbildungsvereins. Zum Kapitel Landestheater wird ein Antrag angenommen, das Staatsministerium zu ersuchen, dem Theaterbeitrag regelmäßig vor der endgültigen Aufstellung des Haushaltsplans Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Ferner wurde ein Antrag Roos angenommen, die Eingabe des Deutschen Volksbühnenvereins dem Staatsministerium zur Erwägung zu übergeben, ein Antrag Dingler-Andre, die Regierung möge in Verhandlungen über eine Erhöhung des Stuttgarter Beitrags zu den Landestheatern eintreten, wurde abgelehnt.

Zu Kapitel 38 (Landwirtschaftliche Hochschule) wünscht der Berichterstatter Dr. Ströbel (Z.B.) die Schaffung einer Professur für Kulturbautechnik in Hohenheim. Ein Antrag, die Regierung möge erwägen, ob in Verbindung mit einem kulturtechnisch bodenkundigen Forschungsinstitut ein Lehrstuhl für Kulturtechnik errichtet werden kann, wird ohne Abstimmung angenommen.

Die Beizüge der Vorstände der Ackerbauschule in Ochsenhausen und Kirchberg an der Jagst zu den Bezügen der beigegebenen Landwirtschaftsinspektoren sollen nach einem Antrag Ströbel von je 2000 auf je 1500 Mark ermäßigt werden.

Tagungen und sonstige Veranstaltungen im Jahre 1928.

An größeren Ausstellungen sind in Stuttgart im nächsten Jahr vorgesehen: April—Mai: Ausstellung der Stuttgarter Sezession; Mai: Württ. Gartenbauausstellung. Mai bis Juni: Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Der Mensch“. Mai—Juli: Deutsche Kolonialausstellung. An Kongressen sind vorgesehen: 13.—15. Juli Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Ferner sind auf dem Gebiete des Sports geplant: 2.—5. Februar: Sechsstagerennen. 17.—21. Mai Feier des 25-jährigen Jubiläums des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs.

Studienhilfe. Im Amtsblatt der Ev. Landeskirche wird als Zeitpunkt für die Einreichung von Gesuchen um Beiträge aus der Evang. Studienhilfe für Theologie der 15. April und der 15. November bestimmt (für 1927: sofort nach Erscheinen dieser Bekanntmachung). Nähere Auskunft erteilen die Pfarrämter.

Stuttgart, 23. Nov. Aufnahme in die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten im Frühjahr 1928. Nach einer Bekanntmachung des Evangelischen und des Katholischen Oberschulrats werden im Frühjahr 1928 in Klasse I der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten wieder Schüler und Schülerinnen aufgenommen, die nach einer sechs- unter Umständen auch siebenjährigen Ausbildungszeit zur ersten Volksschuldienstprüfung geführt werden. Zur Feststellung der Begabung und für den Unterricht nötigen geistigen Reife wird Ende Februar oder Anfang März eine Aufnahmeprüfung in einfacher Form (schriftlich und mündlich) stattfinden.

Bom Württ. Mittelschullehrer-Verein. Der württ. Mittelschullehrer-Verein hielt hier am Sonntag unter Vorsitz von Mittelschulrektor Birke von Eßlingen seine Hauptversammlung ab, der Oberregierungsrat Dr. Beißwänger als Vertreter des Staatsministeriums, Regierungsrat Dr. Loge für das Kultusministerium und Regierungsrat Wöhrner für den Evang. Oberschulrat bewohnten. Es wurde verlangt, daß die Mittelschulfrage noch in diesem Schuljahr gelöst werden soll, und zwar durch Ausbau der Mittelschulen zu sechsklassigen Anstalten, die zur mittleren Reife führen. Die Mittelschulen sollen eigene örtliche Verwaltungskörper erhalten und der Oberschulbehörde unmittelbar

bar unterstellt werden. Außerdem soll die stundenplanmäßige Unterrichtszeit an den höheren und an den Mittelschulen gleichgelegt werden. Hinsichtlich der Befolgung wird Gleichstellung mit den Reallehrern verlangt.

Cannstatt, 23. Nov. Die Werkspionage bei den Norma-Werken. Vor dem Großen Schöffengericht begann gestern die Verhandlung gegen den Lichtpauser Paul Hahn und den Ingenieur Jakob Kohl wegen Fabrikspionage. Hahn hat wertvolle Lichtpausen gestohlen und wichtige Betriebsgeheimnisse verraten, die Kohl dann weiter an Konkurrenzfirmen verkaufte. An der Spionage ist auch der Ingenieur Karrer in Arbon (Schweiz) beteiligt. Kohl war 1911 bis 1916 in den Norma-Werken angestellt und betrieb später mit Hilfe Hahns die Fabrikspionage gewerbmäßig. Er ist in Bietigheim wohnhaft. Alle drei befinden sich in Haft. Hahn soll von Karrer 20, von Kohl 200 Mark erhalten haben. Kohl bot die Fabrikgeheimnisse (Kugellager) Konkurrenzfirmen in Düsseldorf, Wien, in der Schweiz und zwei Firmen in Italien an. Von der Firma Perosa in Turin erhielt er dafür 6200 Mark. Er hat 12000 Mark gefordert. Sehr stark beteiligt an der Spionage sind ferner die Niebe-Werke in Berlin.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Hahn wegen Aktenbeseitigung, Diebstahl und Urkundenfälschung 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, gegen Kohl wegen gewerbmäßiger Hehlerei und Verleitung zum unlauteren Wettbewerb 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, und wegen eines Vergehens gegen das Befehl des unlauteren Wettbewerbs die höchste zulässige Strafe von 1 Jahr Gefängnis, zusammengefaßt 3 Jahre 10 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Aus dem Lande

Beilstein Oa. Marbach, 23. Nov. Wenn ein Hund und eine Kuh Freundschaft geschlossen haben. Einen originellen Zwischenfall von der Treue eines Hundes hatte letzte Woche ein hiesiger Bürger zu erleben. Eine Kuh, aus seinem Stall sollte von Beilstein nach Talheim zu Fuß befördert werden. Es war aber bald ausgesamcht als gefahrlos. Beim Weggehen von daheim hatte der Treiber, ein älterer Mann, an nichts Böses gedacht und schritt fürbass über Auenstein nach Talheim. Doch sollte es anders kommen. Nach Zurücklegung eines Weges von etwa einem Kilometer kam plötzlich der Hund des früheren Besitzers hinterher nachgejagt und verlangte sein Recht. Nach einigem Widerstreben des Treibers, der aber mit dem Hund, einem Wolfspüßer, nicht Herr wurde, gab er selber nach und mußte zusehen, wie der Hund und die Kuh wieder heimwärts schritten. In einigem Abstand folgte auch er, zur nicht geringen Belustigung der Zuschauer. Der Hund und die Kuh, die einander schon gewöhnt waren, gelangten wieder heil und munter in Beilstein an, doch wird die Freude nicht lange gedauert haben, die Kuh mußte doch fort.

Münzingen, 23. Nov. Unregelmäßigkeiten bei der Allg. Ortskrankenkasse. Die Prüfung bei der hiesigen Allg. Ortskrankenkasse hat ergeben, daß ein Kassenaufwand von 5000 Mark vorhanden ist, der dem entlassenen Geschäftsführer Grosse zur Last gelegt werden muß. Es wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Gönningen, Oa. Tübingen, 23. Nov. Die älteste Frau von Gönningen. Vorher Freitag konnte Frau Marie Heid-Wagner zum „Paradies“ in geistiger und körperlicher Frische ihren 93. Geburtstag als älteste Frau der Gemeinde feiern.

Ulm, 23. Nov. Ein Naturheilkundiger auf der Anklagebank. Der 29 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Naturheilkundige Georg Sted von hier, war vom Schöffengericht Ulm wegen Betrugs im Rückfall unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt worden. In der gestrigen Berufungsverhandlung vor der großen Strafkammer Ulm ergaben sich Zweifel bezüglich seiner Zurechnungsfähigkeit. Das Gericht beschloß, den Angeklagten Sted in die psychiatrische Klinik Tübingen auf die Dauer von sechs Wochen bringen zu lassen.

Mitrad Oa. Leutkirch, 23. Nov. Einbildung. Vor einiger Zeit war von einem Mädchenraub durch einen Automobilisten die Kunde. In dem Raubverfuch ist nicht das geringste wahr. Das Auto hat nirgends gehalten und dem Autoführer, einem ehrenwerten Mann, lag es völlig fern, das Mädchen anzuhalten. Der Raubverfuch bestand lediglich in der Einbildung des Mädchens, das in der Nacht vor den Scheinwerfern Angst bekam und schreiend davonsprang.

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Und nun kam er, Lotti an der Hand, auf sie zu, der große Mann mit der leicht nach vorn geneigten Haltung, mit den klugen, freundlichen Augen, der hohen, edlen Stirn. Jetzt fliehen — ihn nicht sehen zu müssen! — Es war zu spät. Geistesbleich sah sie in sein Gesicht. „Gott zum Gruß, Fräulein Römer — wir haben uns lange nicht gesehen!“ Wie immer reichte er ihr die Hand. Aber sie tat, als bemerkte sie die Hand nicht. Er sah sie zuerst betremdet an, dann lächelte er: „Also doch noch Feindschaft — doch noch immer der Schlachtruf: „Sie Welf — sie Waibling?“ „Ja, sie Welf — sie Waibling!“ erwiderte sie kühl, aber fest und lellsam ernst. Graf Konrad bog sich zu Lotti herab und sprach zu ihr, um seinen tiefen Anmut und Schmerz zu verbergen. Als er sich wieder aufrichtete war sein Gesicht blaß. „Wo willst du hin, Konrad?“ fragte Lotti den Bruder. Jetzt sah sie gespannt zu ihm hinüber. Wollte er nach Pawlowitz — zu ihr? „Ich habe kein Ziel, mein Kind,“ erwiderte er, „ich wollte mir nur etwas Bewegung machen.“ „Geben Sie nach Pawlowitz,“ warf sie kurz, fast befehlend dazwischen. Er sah sie erstaunt an. „Warum nach Pawlowitz?“ Es wurde ihr unter seinem Blick ganz merkwürdig zu Mute; sie schämte sich jetzt ihrer „dicken Aufwallung und klotterte etwas von „schönem Weg“ dorthin. Immer betremdeter sah er sie an; er wußte nicht was er heute aus ihr machen sollte. Da schob es ihm durch den Kopf, daß sie seine Begleitung nicht wünsche und ihm deshalb die entgegengesetzte Richtung vorgeschlagen habe. Er lächelte bitter. Er leindlich war sie ihr zefimmt?

Konnte sie die Wissenschaft nicht von der Person trennen — war sie wirklich so unlogisch und kleinlich? — Er hatte sie für größer gehalten, und es fraß an ihm, daß er sich getäuscht sah — oder — sollte sie gar etwas gegen ihn persönlich haben? —

Lotti hatte sich an ihn geschmiegt. „Konrad!“ sagte sie jetzt bittend, „gelt, du zeigst Fräulein Römer und mir einmal deine Schätze in dem Gartenhaus?“

Er sah verlegen zu sie hin, die heiß errötend den Blick senkte. Das Kind wußte also nicht, daß sie die Schätze bereits kannte. Ach, was hatte ihn diese Freude gekostet!

„Gewiß, Lotti, gern, wenn Fräulein Römer will — ich bin zu jeder Stunde bereit,“ antwortete er. Lotti war ganz Feuer und Flamme.

„Du Lieber — dann kommen wir bald, recht bald, so lange wir noch allein sind, gelt, Fräulein Römer?“

Sie befand sich in einer nicht zu beschreibenden Erregung. Sie fühlte des Mannes Blide fragend auf sich ruhen, sie fühlte, wie alles in ihr drängte, dem Vorschlag Lottis beizustimmen und noch einmal jenes kleine Reich zu betreten. Aber da stand plötzlich das bleiche, unglückliche Gesicht Cilly Baumanns vor ihr und machte jedem Schwanken ein Ende.

Mit Mühe zwang sie sich zu einem Lächeln, das Lotti für eine bejahende Antwort halten mußte, denn sie jauchzte froh auf und rannte tanzend und springend auf die Wiese am Wege, um noch schnell einige Blumen zu pflücken.

„Geh nur voraus, ich hole euch schon ein!“ rief sie zurück, in der festen Annahme, daß sie zusammen mit Konrad heim gehen würden. Aber weder Konrad noch sie rührten sich vom Fleck.

Graf Konrad machte einige Schritte auf sie zu, die bleich und bebend vor ihm stand und jetzt eifrig dem enteulenden Rinde nachsah.

„Was fehlt Ihnen, Fräulein Römer? — Ich kenne Sie heute nicht wieder. Ist Ihnen etwas Traubes widerfahren? — Unmöglich kann unter wissenschaftlicher Strei-

Sie so verändert haben. Sagen Sie mir offen und ehrlich: Was haben Sie gegen mich persönlich, nicht als Gelehrter — was tat ich Ihnen?“

Die verhängnisvolle, gefürchtete Frage war getan, und sie wünschte in diesem Augenblicke, sie wäre mit Lotti auf die Wiese gerannt und brauchte ihm jetzt nicht gegenüberzustehen.

„Nichts — gar nichts,“ gab sie so ruhig wie möglich zur Antwort.

„So — nichts — hm — Sie machen mich froh, Fräulein Römer, denn zum ersten Male erlaube ich Sie auf einer Unwahrheit.“

„Herr Graf!“ brauchte sie getroffen auf. „Still — verteidigen Sie sich nicht; vielleicht meinen Sie es gut mit dieser Täuschung. Aber ich gebe nicht gern solchen Täuschungen hin, und dann, Fräulein Römer, das demütigende Gefühl, daß es Ihre Wüßhch war — mich zu täuschen — das müssen Sie von mir nehmen. Ich könnte sonst nicht mehr ruhig an Sie denken — ich könnte nicht mehr schlafen, arbeiten — nichts — absolut nichts mehr — Also — haben Sie etwas gegen mich? Ja oder nein?“

Fast befehlend klangen die letzten Worte, sie ruhig sie auch gesprochen waren. Sie stand wie unter einem Bann.

„Ja!“ preschte sie fast erstickt hervor. „Sie sah, wie er erblähte und einige Schritte zurücktrat.“

„Ich weiß nicht, was es sein könnte, ich bin mir keiner Schuld bewußt,“ sagte er mehr zu sich selbst. Dann sah er sie an, und ein leuchtendes Feuer kam in seine Augen: „Fräulein Römer, ich will nicht wissen, was es ist — Sie werden es mir sagen, nicht heute, nicht morgen, aber einmal gewiß, und nun — leben Sie wohl!“

Er wandte sich um und schritt nun tatsächlich den Weg nach Pawlowitz zu, als Lotti ganz c.:milos vom Laufen auf ihn aufkürzte: „Konrad, warum kommt du nicht mit uns? Sieh, diese Blumen, nimm sie — du siehst ja so!“

(Fortsetzung folgt.)